

setzungen hin, die im Zeitalter der Emanzipation die Juden Europas in orthodoxe, liberale und nationale Juden zersplitterte und die zionistische Bewegung entstehen ließ (Shulamit Volkov, Jehuda Reinharz). Deutlich wird ebenso die ständige Gefahr des Antisemitismus und das Bemühen des Judentums, dieser Gefahr zu entgehen, auch auf Kosten der eigenen Identität.

Der erste und letzte Beitrag der Vorlesungsreihe befassen sich gleichsam als Rahmenthema mit dem Trauma des Holocaust. Eberhard Jäckel geht dabei auf den „Historikerstreit“ ein und versucht die Einzigartigkeit der Judenvernichtung zu verdeutlichen, was sich unter anderem in den verschiedenen Versuchen dokumentiert, diesem Geschehen einen Namen zu geben. Der letzte Beitrag von Saul Friedländer geht auf das Problem der Geschichtsschreibung über den Holocaust ein, auf die Gratwanderung zwischen Sachlichkeit und Emotion, auf die sich der Historiker bei diesem Kapitel europäischer Geschichte zu begeben hat.

Herbert Winklehner

Schalom Ben-Chorin, Michael Langer, Hans Günther Kaufmann, **Sinai**. Verheißung aus der Stille. Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 1991. 104 Seiten.

So muß ein Buch über den Sinai sein. Große, ruhevolle Bilder des durch Bände über Kulturen und Religionen bekannten Fotografen Hans Günther Kaufmann: Steine, Stille und Licht. Texte des intensiv einsichtigen jüdisch-christlichen Brückenbauers Schalom Ben-Chorin und des katholischen Theologen Michael Langer.

Dieser läßt in der Einleitung das Entstehen der Halbinsel aus 60 000 Quadratmetern Stein vor 45 bis 10 Millionen Jahren erfahren, der „ganz großen furchtbaren Wüste“ (Dtn 1,19), öde und phantastisch, glühend und eiskalt, darin Gold, Kupfer, Türkis, Schlangen und Skorpione, Schauplatz von 50 Heerzügen, Geburtsort des Glaubens an den einen Gott für Juden, Christen, Muslime.

Schalom Ben-Chorin tut jüdische Sinai-Horeb-Überlieferung und Tora-Verständnis auf, erzählt zu den biblischen Texten die sie umrankenden, vertiefenden jüdischen Geschichten. Er sieht ganz tief auch das Verbindende mit dem Christlichen: der leidende Gott, der Gekreuzigte, das Scheitern an der Berufung. Auch den wenig Kundigen führt er umfassend, mit der Güte des Weisen ein. Sehr persönlich wie in einem Gespräch. Ein wunderbarer Religionslehrer.

Beim Gottesnamen beläßt er die Übersetzung „Ich werde sein, der ich sein werde“ und deutet sie: immer der andere, der Lebendige. „Wir sollen daraus lernen, daß der Gott Israels, der Schöpfer des Himmels und der Erde, auch in unserem Leben zu uns in ganz verschiedener Weise sprechen kann.“ Wie am Sinai-Horeb unter ungeheuerlichen Naturerscheinungen und Schofartönen oder zu Elija, in der „Stimme feinen Schweigens“ – die der Untertitel des Buches anklingen läßt.

Michael Langer führt durch das sehr ehrwürdige Katharinenkloster und seine Geschichte. Und zum Gebel Musa, den man von unten nicht sehen kann. Man muß es wagen, hinaufzusteigen auf dem „Pfad unseres Herrn Mose“ mit den 4000 Granitplatten, die schon im 4. Jahrhundert von der Pilgerin Aetheria beschrieben wurden.

Arabische und türkische Herrscher haben dem Katharinenkloster Schutzbriefe ausgestellt. Eine Moschee steht auf dem Berg, eine andere aus dem 12. Jahrhundert in der Klosteranlage. 400 Beduinen leben heute um den Gebel Musa in einer aus christlichen und islamischen Elementen gemischten Frömmigkeit. Der ägyptische Präsident Sadat wollte hier Synagoge, christliche Kirche und Moschee vereinigen.

Elisabet Plünnecke

Anat Feinberg (Hg.), **Kultur in Israel**. Eine Einführung. Bleicher Verlag, Gerlingen 1993. 240 Seiten.

Ein unauffälliges Taschenbuch aus dem um das Verständnis für Israel verdienten Bleicher Verlag, gut illustriert, gründlich informierend, notwendig. Denn auch an Israel und Judentum Interessierte hierzulande wissen mehr von jüdischer Geschichte als von Israels gegenwärtiger Kultur. Volkskunst aus den Kibuzzim, Folklore-Tänze sind beliebt, Amos Oz wird gelesen. Darauf beschränkt sich bei vielen die Kenntnis.

Anat Feinberg aus Tel Aviv, jetzt Stuttgart, Lehrbeauftragte für hebräische Literatur an der Hochschule für jüdische Studien in Heidelberg, entdeckt die Lücke und behandelt zusammen mit sechs weiteren Experten, Ausübenden, Lehrenden, Kritikern ihres Faches, alle um dasselbe Alter wie der Staat Israel, bildende Kunst, Literatur, Theater, Tanz, Musik, Film und Medien. Auch das ist den Autoren gemein, daß sie originell schreiben, keine Aufzählungen von Fachleuten für Fachleute, sondern bestrebt, Erscheinungen und Entwicklungen der Kultur als Spiegel auch politischer und ethischer Haltungen, ihnen konform oder in Gegenbewegung, als Vorbild oder Reaktion, zu erkennen. Das ist am Exempel Israel